

LAUDATIO

Von Bartosz Dudek

Görlitz, den 6. Dezember 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Steffen,

Eigentlich habe ich leise Zweifel, ob ich der richtige Mann bin, die Laudatio für Steffen Möller zu halten.

Vielmehr könnte es derjenige gebürtige Görlitzer sein, der vor einiger Zeit einen Brief an Steffen Möller geschrieben hat.

„Sehr geehrter Herr Möller, bzw. was Ihnen lieber sein wird, Hallo Herr Steffek!“ – so beginnt er fachkundig den Brief.

„Obwohl ich seit meiner Geburt in Görlitz wohne und ich jederzeit nach Grenzöffnung unsere andere Stadthälfte Zgorzelec hätte besuchen können, habe ich es nicht gemacht. Ich habe nicht einmal dort getankt, selbst als sich das noch lohnte. Insofern unterscheide ich mich als Ultra-Ossi nicht von Ihren Verwandten in Wuppertal & Co. Wie diese, war auch ich kein Polenhasser und schon gar nicht ausländerfeindlich, aber mein Interesse lag bei null. Und das ist schon aufgerundet. Wäre das so geblieben gäbe es diesen Brief nicht, weil ich Sie, wie wahrscheinlich die meisten Deutschen, nicht kennen würde.“

– räumt der Görlitzer Handwerksmeister ein. Dass es diesen Brief doch gab, verdankt der tüchtige Sachse einer glücklichen Fügung: Er wurde nämlich Gstarbeiter. Dazu in einer Firma in Polen. Die erste Reaktion auf das etwas exotische Arbeitsangebot war leicht zu erraten: „Was soll ich denn in Polen?“.

„Inzwischen bin schon ein halbes Jahr hier – fährt der Handwerker fort – und was mir hier am besten gefällt sind die Menschen. Ein ähnliches Betriebsklima wie hier habe ich in Deutschland nicht kennen gelernt (...). Die einzigen relativ unfrohen Typen hier sind meine beiden deutschen Kollegen. Alle anderen verbreiten permanent gute Laune ohne sich dabei anstrengen zu müssen.

Dazu ist gleich einmal zu erwähnen, dass ich einen Punkt Ihrer Polenforschung nicht bestätigen kann. Bisher hat auf mein „Jak tam“ oder „Jak sie panu powodzi“ (also wie geht es Ihnen) niemand mit „Stara bieda!“ („Alte Not“) geantwortet. Nichtmal auf konkrete Nachfrage“ – klagt der verwunderte Gstarbeiter und erklärt, dass es daran liegen möge, dass die meisten seiner polnischen Arbeitskollegen jung und gut bezahlt sind.

Wie ist es aber möglich, dass ein Görlitzer Handwerker, der in Polen ein halbes Jahr arbeitet, so kompetent und virtuos mit den Raffinessen der polnischen Sprache und der Seele umgeht? Auf die Antwort lässt der Autor des zitierten Briefes nicht lange warten.

„Dass ich mich so schnell hier eingewöhnt habe, ist nicht zuletzt auch der »Fachliteratur« eines gewissen Steffen Möller zu verdanken. Beide Bücher (*hier meint der sachkundige Sachse „Viva Polonia“ und „Expedition zu den Polen“*) sind als Handbuch für den deutschen Gastarbeiter in Polen als Pflichtlektüre einzustufen. Die meisten Dinge, die ich dort gelesen habe, kamen mir in der hiesigen Realität doch sehr bekannt vor. Und die eingestreuten Vokabeln kann man sich wegen ihrer überschaubaren Anzahl gut merken und relativ schnell mit großem Erfolg einsetzen.“ – gibt der Autor des Briefes das Geheimnis seines Erfolgs preis.

Gewisse Nebenrisiken der Lektüre Steffen Möllers Bücher kann der tüchtige Gastarbeiter aus Deutschland allerdings nicht verschweigen. Dies bezieht sich insbesondere auf die vorhin erwähnten Vokabeln:

„Weil das teilweise sehr ausgefallene Worte sind, mit denen ich glänzen konnte, geriet ich in Rekordzeit in den Verdacht ein verkappter Pole zu sein, der heimlich alles versteht und sich als Deutscher tarnt (siehe Steffen Möller über polnische »Verschwörungstheorien«). Inzwischen kenne ich doch schon mehr als hundert Vokabeln und Idiome, das ich aber noch keinen Polnischkurs belegt habe ist allerdings auch Ihr Verdienst.“

Wer nach diesen Worten aus erster Hand kann noch daran zweifeln, dass Steffen Möller den internationalen Brückpreis der Europastadt Görlitz-Zgorzelec verdient?

Möller ist ein Brückenbauer. Er ist ein Deutsch-Polnischer Europäer, der auf seine eigene Art die beiden Völker beiderseits der Oder näher bringt. Er ist ein Grenzgänger und ein genialer Beobachter zugleich. Ein Virtuose der Mutter- und Fremdsprache, der als erster einen originellen Weg der Verständigung von Polen und Deutschen gewählt hat: Den des Humors. Der Erfolg seiner Bücher gibt ihm Recht: Auf diese Art und Weise kommt man sich näher und schneller als man denkt. Denn: Was kann befreiender sein, als über sich selbst zu lachen? Und dies mit einem Deutschen zu tun, der ebenfalls über sich selbst lacht?

Steffen Möller hat auf diese Weise den Bewusstseinswandel, ja ein Paradigmenwechsel, in Polen eingeleitet und damit Deutschland und Europa Sympathiewerte beschert. Er hat dem polnischen Millionenpublikum eine

wahre Sensation offenbart: Einen Deutschen, der Humor hat! Seine Auftritte in den Fernsehshows „Europub“, „Europa da się lubić“ („Europa lässt sich mögen“) oder in der populären Fernsehserie „L wie Liebe“, wo er einen „guten Deutschen“ gespielt hat, machten ihn zum Sympathieträger und zum „Ersten Deutschen der Republik Polen“. Dies hat auch unverkennbar zum Erfolg seiner späteren Bücher beigetragen. Auch in Deutschland, wo Steffens Möller Popularität unter der polnischen Community an Kultstatus grenzt.

Übrigens: Der Humor Steffen Möllers hat eine seltene Eigenschaft. Das ist ein Humor mit Niveau und Anspruch, deswegen hat er niemals einen verletzenden Charakter. Wir haben hier unverkennbar mit einem Menschen und Künstler zu tun, der aus einem humanistisch und religiös geprägten Zuhause stammt und auch selbst Philosophie und Theologie studierte. Seine Affinität für die Fremdsprachen (er studierte ja auch Italienisch), ging mit der Aufgeschlossenheit den anderen Kulturen gegenüber einher. Eine gesunde Portion Neugierde und Entdeckungsfreude ließ ihn sich auf einen Polnisch-Sprachkurs in Krakau einlassen, der Beginn einer großen Faszination, ja, Liebe zu der Kultur und zu den Menschen des unbekanntes Nachbarn Polen. In allen seinen nächsten Lebensstationen, als Deutschlehrer, Kabarettist, Fernsehmoderator und Schauspieler, und schließlich Buchautor, überall dort gab sich Steffen Möller als ein Mittler zu erkennen. Ein Mittler, der auf humoristische Art und Weise die Wahrheit über uns Polen und Deutsche erzählt: Über unsere Stärken und Schwächen, Kanten und Ecken, Eigenarten und Besonderheiten. Ein wahres Fest des Humors und des Zueinanderfindens mit den Lachtränen in den Augen! Das ist Steffen Möllers wahre Gastarbeiterbeschäftigung in Polen: Die Brücken zu bauen, wofür er heute verdient mit dem renommierten Preis geehrt wird.

Zum Schluss laßt uns nochmal den anderen deutschen Gastarbeiter zur Sprache kommen, den ich eingangs vielfach zitiert habe.

„Ich könnte Sie jetzt noch mit vielen Anekdoten aus meiner verdienstvollen Kontrollieursarbeit unterhalten – schreibt der Qualitätsmanager an Steffen Möller – Sie können sich vielleicht denken, das es doch einige unterschiedliche Auffassungen zwischen einem deutschen Handwerksmeister und den »pffiffigen« polnischen Selfmade-Handwerkern gibt. Aber ich weiß nicht ob Sie das interessiert und ob Sie überhaupt bis hierher gelesen haben. Falls doch, dann würde ich mich über eine Antwort von Ihnen sehr freuen. Sie bekommen dann, wemns beliebt, InsiderInfos aus erster Hand, und brauchen für diese Lektüre nicht einmal zum Buchhandel. Als Währung werden auch Autogrammkarten und ähnliche Merchandisingprodukte von Steffen Möller akzeptiert.

Damit schmücke ich dann mein Büro und verdiene mir weitere Pluspunkte bei Kamil und Leszek, bei Bohdana und Martyna, bei Arek und Czeszek, bei Piotrek und Lukasz, Jarek, Margosza, Krysstian und Lolek und Bolek. Ok. Die letzten beiden arbeiten nicht bei uns. Also, vielleicht na razie!“

Und sagen Sie, meine Damen und Herren, wäre der deutsche Gasterbeiter nicht der bessere Laudator?

Trotzdem danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!